

Schullehrplan

Allgemeinbildender Unterricht

in der 2-jährigen beruflichen Grundbildung (EBA) und
in der 3- und 4-jährigen beruflichen Grundbildung (EFZ)

Erläuterungen

Teil III

Lernbereich Sprache und Kommunikation

1. Bildungsziele Rahmenlehrplan RLP_06

Die Bildungsziele im Lernbereich „Sprache und Kommunikation“ beschreiben, welche Sprach- und Kommunikationskompetenzen im Unterricht gefördert respektive weiterentwickelt werden. Im Mittelpunkt der Bildungsziele stehen kommunikative Sprachkompetenzen, die im persönlichen, beruflichen und gesellschaftlichen Kontext der Lernenden erforderlich sind. Die Bildungsziele im RLP sind allgemein formuliert. Sie geben die Hauptrichtung der Bildungsanstrengungen an und begründen die Sprachaktivitäten (z.B. Rezeption schriftlich).

2. Funktionen von Sprache und Kommunikation

Sprache ist ein Medium, mit dem wir uns die Welt erschliessen. Mittels Sprache nehmen wir die Welt wahr, bauen Wissen auf und denken über unsere Erfahrungen nach. Wir kommunizieren mit unseren Mitmenschen, wir drücken durch Sprache unsere Empfindungen aus und versuchen mit ihr, unsere Umwelt zu beeinflussen. Sprache ist grundlegend sowohl für unsere Identitätsbildung und Sozialisation als auch für die Entwicklung und Förderung unserer Selbst- und Sozialkompetenz.

3. Verbale und nonverbale Kommunikation

Wir verwenden verschiedene Formen von Sprache als Kommunikationsmittel: Gesprochene und geschriebene Sprache sind unsere wichtigsten Kommunikationsmittel. Wir bezeichnen sie als verbale Kommunikation. Unter nonverbaler Kommunikation verstehen wir Körpersprache, Betonung, Stimmlage, Lautstärke und Sprechgeschwindigkeit.

4. Allgemeine Sprachkompetenz

Im allgemein bildenden Unterricht steht gesteuertes Sprachlernen im Mittelpunkt. Deshalb bildet die verbale Kommunikation (gesprochene und geschriebene Sprache) und ihre Förderung den Schwerpunkt. Daneben soll aber auch die Wirkung der nonverbalen Kommunikation aus dem Alltag, den Medien und der Kunst reflektiert werden. Wir verwenden den Begriff

„Sprachkompetenz“ in einem umfassenden Sinn. Sprachkompetenz bedeutet sowohl verbale als auch nonverbale Kommunikation.

5. Förderung der Sprachkompetenz

Die Lernenden entwickeln ihre rezeptive, produktive und interaktive Sprachkompetenz, um die Aufgaben in der persönlichen, beruflichen und gesellschaftlichen Realität zu bewältigen. Die Förderung der Sprachkompetenz geschieht in erster Linie handlungsorientiert: Leseverstehen lernt man durch Lesen, Sprechen durch Sprechen, Schreiben durch Schreiben. Im Zentrum der Förderanstrengungen steht die wirksame Kommunikation der Lernenden, nicht das Memorieren von sprachlichen Regeln oder das Training einer einzigen Textbearbeitungsstrategie.

Im themenorientierten Unterricht wird den Lernenden regelmässig und vielfältig Gelegenheit gegeben, ihre Sprachkompetenz einzuschätzen, weiterzuentwickeln, zu üben und anzuwenden.

Um die Sprachkompetenz umfassend zu fördern, soll das sprachliche Handeln der Lernenden im Unterricht auch durch Reflexion, Evaluation und Qualifikation begleitet werden. Die Lernenden reflektieren verbale und nonverbale Äusserungen und vergleichen Kommunikationssituationen. Sie evaluieren fremde und eigene sprachliche Produkte anhand von Kriterien (Selbstevaluation). Sie erhalten regelmässig von der Lehrperson qualifizierende Rückmeldungen (Fremdevaluation) zu ihren mündlichen und schriftlichen Sprachprodukten.

7. Grundformen sprachlicher und kommunikativer Aktivitäten

Als Grundformen bezeichnet man die Rezeption (das verstehende Hören und Lesen), die Produktion (das Sprechen und Schreiben) und die Interaktion (das in Gesprächen und in der Korrespondenz sich abwechselnde Hören und Sprechen bzw. Lesen und Schreiben). Die sprachlichen Aktivitäten Rezeption, Produktion und Interaktion sind im Schullehrplan angemessen berücksichtigt.

8. Ressourcen- und Handlungsorientierung

Die Lernenden verfügen bereits sprachliche Kompetenzen und möchten sich ein höherstufiges Sprachhandeln aneignen. Die konkretisierten Bildungsziele und die Lernziele sind ressourcen- und handlungsorientiert formuliert und beschreiben die rezeptiven, produktiven und interaktiven Leistungserwartungen, welche im Unterricht gefördert und weiterentwickelt werden.

9. Normen und Konventionen

Wirksames Kommunizieren setzt die Auseinandersetzung mit sprachlichen Normen und Konventionen in den verschiedenen Aktivitätsbereichen voraus. Fragen nach grammatikalischer und orthografischer Korrektheit etwa, aber auch Fragen des Stils in verschiedenen Kommunikationssituationen (Gesprächsregeln, Begrüßungsformeln, Höflichkeitskonventionen, Textaufbau) sind Teil des Sprachlernprozesses. Der Aktivitätsbereich „Normen“ umfasst die Bereiche Grammatik, Orthografie, Wortschatz und Stil/Register und erstreckt sich über alle Grundformen der sprachlichen und kommunikativen Aktivität.

Der Lernbedarf bezüglich der normativen Kompetenzen ist sehr unterschiedlich. Jede Lehrperson ist verpflichtet, den Wissenstand der Lernenden festzustellen und darauf aufbauend den Unterricht der Normen festzulegen. Die Umsetzung geschieht unter Berücksichtigung des Berufsfeldes und des Niveaus der jeweiligen Klasse. In der Praxis wird der Unterricht der Normen von Klasse zu Klasse und von Jahr zu Jahr unterschiedlich sein.

10. Kommunikative Strategien

Eine weitere Dimension systematischen Sprachlernens umfasst den Aufbau von kommunikativen Strategien in den genannten Aktivitätsbereichen. Dies betrifft die Entwicklung von mentalen Plänen, die das Sprachhandeln steuern und erleichtern. Dazu gehören zum Beispiel: Vorwissen bei Texten aktivieren,

Hilfsmittel finden, bereitstellen und nutzen, Sprecherwechsel. Die erfolgreiche Anwendung der Strategien hängt wesentlich von den Merkmalen der kommunikativen Situation ab.

11. Verknüpfung der Lernbereiche

Die Sprache ist einerseits Werkzeug, andererseits Thema. Das aktuelle Gesellschaftsthema ist immer auch das Thema der herangezogenen Texte, der Diskussions- und Schreibarbeiten. Die Lehrperson überblickt beide Lernbereiche. Der Sprachunterricht ist nicht abgekoppelt vom Gesellschaftsthema, sondern mit ihm verknüpft.

Die Bildungsziele der beiden Lernbereiche sind bezüglich Bedeutung und zeitlichen Ressourcen gleichwertig.

12. Zielebene

Wir unterscheiden drei Zielebenen:

- Zielebene Rahmenlehrplan RLP: Bildungsziele
- Zielebene Schullehrplan SLP: Konkretisierte, verbindliche Bildungsziele und mögliche (empfohlene) Lernziele
- Zielebene Unterricht: Lernziele

13. Progression

Die im Lernbereich „Sprache und Kommunikation“ konkretisierten Bildungsziele der Aktivitätsbereiche Rezeption, Produktion und Interaktion und die für den Bereich der Sprachnormen formulierten Ziele werden für die Lernenden und über die ganze Ausbildungszeit betrachtet zunehmend anspruchsvoll. Die Entwicklungslogik der Sprachkompetenzen ist in der curricularen Abfolge der konkretisierten Bildungsziele im Schullehrplan ersichtlich.

